



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



20.10.2024

Predigt beim Kirbegottesdienst: Das JA Gottes

Zuvor singt der Sängerbund das Lied „Suchen und fragen“ (Text: Diethard Zils, Musik Christian Hähle 2016)

Ebenfalls zuvor Lesungen: Genesis 9,8-13 (AT)+ Joh 8,2-11 (NT)

„So spricht Gott sein ja, so stirbt unser Nein“ sang der Sängerbund dreimal, damit es auch ganz sicher bei uns ankommt. Alles, was in dem Lied so aufgezählt wird, zeigt uns, dass Gott Ja sagt. Ja zu uns. Ja zu dir.

Vielleicht muss man das nochmal langsam und persönlich hören: **Gott sagt Ja zu dir.** Ja. Ein ganz kurzes, aber so unfassbar kraftvolles Wort. Dem gehen wir heute nach. Dem Ja Gottes.

Teil 1

[Poetry-Teil] Ja ist das Wort, das einen Anfang macht. Das aus dem Nichts etwas, das lebt, entfacht. So wie wenn nach der dunklen Nacht die Sonne lacht und ganz sacht alles langsam zum Leben erwacht.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, sagte Ja, dass aus Nichts etwas Lebendes werde. Und es wuchs und es sprießte und wuchert und blüht, sodass man bis heute den Schöpfer dort sieht, wo man sich um das Leben, das er gab, bemüht. Es schützt und es pflegt und im Atem der Welt und dem von mir selbst seinen ersten Hauch feststellt.

Er gab das Leben, sein Ja auch zu dir. Weil er dich gewollt hat, bist du heute hier. Das Ja ist der Anfang, der Start, der Beginn. Das Ja gibt uns Sinn und ist so in uns drin, dass du bist und wir sind und ich heute bin.

Valerie ist heute 24. Sie kommt aus Torgau in Sachsen und sie erzählt eindrücklich, dass ihr Leben für sie jeden Tag eine Folge des Ja ist, das ihr gegeben wurde. Valerie hat eine Behinderung, das Klippel-Trénaunay-Weber-Syndrom. Eine seltene Erkrankung, die dazu führt, dass manche Körperteile größer werden als sie eigentlich sollten. So hat sie größere Füße und ein längeres Bein. Man entdeckte ihre Eigenart, als ihre Mutter mit ihr im 5. Monat war. Die Ärzte sagten der Mutter, dass sie dieses Kind nicht kriegen müsse. Die Mutter dachte auch darüber nach, aber sie und auch ihr Vater entschieden sich für Valerie. Das Ja zum Leben. Das Ja, das in Gottes Ja einstimmte. Das Ja, das ihr alles eröffnet hat.

Nun bin ich nicht Valerie und du auch nicht, aber auch dein Leben und meins geht auf ein Ja zurück. „**Lasst uns Menschen machen, die uns gleich sind**“ lesen wir in der Schöpfungsgeschichte. Gott will die Menschen, er schafft sie ganz bewusst. Geschaffen zu sein macht uns schon deutlich, dass da ein Ja ganz am Anfang allen Lebens steht. „**Ja, ich will**“ steht als Gottes Zuspruch über jedem deiner Tage, auch über dem heute. **Gottes Ja ist der Anfang.** Sein Ja macht möglich, dass du lebst und was du erlebst. Jeder Atemzug kann dich daran erinnern, dass er seinen Atem gegeben hat, in dich gelegt hat. Jeder Atem trägt Gottes Ja zu dir in sich.

Ist dir bewusst, dass allein lebendig zu sein ein Ausdruck von Gottes Ja in dir ist? Das Ja zu deinem Leben war der Beginn von allem, was du erlebt hast und was noch kommt. Das Ja Gottes ist ein Anfang.

Teil 2

[Poetry-Teil] Ja ist das Wort, das einen Neubeginn schenkt. Wo jemand vom Leben ins Dunkel gedrängt wurde, in Schuld eingezwängt und in sich selbst beengt, dort wird frei gesprengt, wer das Ja hier empfängt.

Als Zuspruch, Vergebung, als hinter sich lassen, von dem, was da war und was dann verblissen darf, um entlastet dann weiterzugehen und Neues zu sehen, das Leben zu drehen, hin zu Gott und hinein in das Wehen des Geistes, um anders zu sein: Frei und rein, und mit sich selbst fein.

Manny Pacquiao ist 46. Er wuchs auf den Philippinen auf, in schwierigen Verhältnissen. Seine Kindheit war von Armut, von Gewalt und Kriminalität geprägt. Er wurde Boxer und als solcher auch weltberühmt. Feierte Siege, aber Erfüllung fand er darin nicht. In den frühen 2000er Jahren fand er zu Jesus Christus. Später beschrieb er, dass sein Glaube ihm geholfen habe, sich von seiner kriminellen Vergangenheit zu lösen. Das Leben ganz neu kennenzulernen. Er kehrte um, er bat Gott um Vergebung und auch manche von denen, denen er Unrecht angetan hatte. Er ging in die Politik und setzt sich für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Armen auf den Philippinen ein, unterstützt soziale Projekte. Er fand einen Weg, mit seiner Vergangenheit umzugehen.

Nun bin ich nicht Manny und du auch nicht, aber auch wir haben unsere Vergangenheit. Auch wir müssen damit umgehen. Hast du ein Ja zu deiner Geschichte? Auch zu den Teilen, auf die du nicht unbedingt stolz bist?

Gottes Ja zu uns ist ein Ja zu uns mitsamt unserer Geschichte. Er sagt ja zu uns, obwohl er Grund hätte, Nein zu sagen. Seine Annahme, seine Vergebung macht es möglich, dass wir ein Ja zu unserer Geschichte finden können. Und wenn du damit kämpfst, weil manche Dinge einfach auch nicht von der Zeit so einfach überdeckt werden, dann lass sein Ja die Grundlage sein, deins zu finden! Die Kraft von dem Ja, das Gott spricht, ist auch stark genug, dass wir ein Ja zu uns selbst und unserer Geschichte finden können.

Gott selbst schenkt einen Neuanfang. In Jesus Christus spricht er sein schöpferisches Ja auch in die gefallene, sündige Welt hinein. Paulus schreibt im 2. Korintherbrief, Kapitel 1: ***Gott ist mein Zeuge, dass unser Wort an euch nicht Ja und Nein zugleich ist. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm. Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.***

Auf alle Gottesverheißungen ist in Christus das Ja. Auch auf die Verheißung, an die Gott sich mit dem Regenbogen selbst erinnert: Dass er nicht mehr das Leben zerstören will, dass keine Flut mehr alles in den Tod reißen soll, auch diese Verheißung findet in Christus ein Ja. Schuld und Sünde wird nicht mehr durch eine Flut weggespült, das geht seit Christus anders: Mit der Taufe auf seinen Namen ist er selbst es, der uns davon frei macht. In Jesus ist das Ja, das eindeutige Ja. Das Ja, das uns wieder neu beginnen lässt.

Egal, was du mit dir trägst, egal, was war: Das Ja Gottes schenkt einen Neubeginn.

Teil 3

[Poetry-Teil] Ja ist das Wort, das vor der Macht der Neins bewahrt. In Zeiten, wo jeder auf seins beharrt, wo manchem von harten Worten keins erspart bleibt, und wo vor allem, wer von zarter Art ist, oft die nötige Vorsicht vermisst, da brauchen wir das Ja, das dir sagt, wer du bist.

„Siehe, es war sehr gut“, sagt Gott als er ruht, und dann tut der Mensch, was nicht gut tut. Man sagt sich, was stört, bis man nur noch hört, was einander empört und die Selbstsicht zerstört. Man schaut auf das Nein und bildet sich ein, ganz allgemein nur das noch zu sein. Hör doch: Das Ja Gottes war immer schon da. Weil er dich sah, eindeutig und klar, und nicht trüb und entstellt, wie der Blick dieser Welt auf einen fällt, und man sich selbst dafür hält, was man einem erzählt.

Antonia ist 13. Teeny und sie findet sich nicht schön. Zu oft schon hat sie von anderen gehört, dass sie gar kein richtiges Mädchen sei. Und so langsam glaubt sie das selbst auch. Sie fragt sich, ob sie vielleicht lieber Anton wäre. Das machen andere jetzt doch auch so. Vielleicht geht's ihr dann besser. Bis neulich jemand zu ihr sagte, dass sie hübsch sei. Endlich mal. Das hört sie sonst nie. Aber es tat ihr gut. Seitdem entdeckt sie an sich, dass da tatsächlich auch Schönes ist. Das, was sie nicht hassen muss. Ein Körper, der entsteht und sich verändert. Ihr Körper.

Nun bin ich nicht Antonia und du auch nicht. Aber auch zu dir sagt Gott: „Du bist sehr gut“. Es ist ein Ja zu dir mit allem, was du bist. Ein Ja, das deine Schönheit sieht, selbst wenn sie dir selbst aus dem Blick geraten ist. Und auch **ein Ja gegen die Neins, die entweder andere oder du selbst dir einredest.** Die lauter werden und die Fragen aufwerfen. Hörst du Gottes Ja noch?

Paulus schrieb: Jesus Christus **war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm.** Zu der Ehebrecherin sagt Jesus: „Ich verurteile dich nicht.“ Und die anderen haben eigentlich auch kein Recht, dich zu verurteilen. Sein Ja steht gegen das Nein der Anderen. Und auch gegen das Nein, das sie über sich selbst ausgesprochen sieht. Sein Ja ist so stark, dass sie die Steine ablegen müssen, die Neins, die sie gegen die Frau erhoben haben. **Gottes Ja ist ein grundsätzliches Ja zu dieser Frau. Ein Ja, das einen Grund legt.** Auf dem man aufbauen kann.

So sagt er auch zu dir grundsätzlich Ja. Im ganz wörtlichen Sinn: Er legt damit einen Grund, auf den man aufbauen kann. Und als Grund ist dieses Ja wichtig. Denn Gottes Ja ist kein „Ja und Amen“ zu allem. Jesus bestätigt nicht alles, was wir gern bestätigt hätten, wie einer, der sich eigentlich nicht für uns interessiert. Er legt ein Ja, und **wo dieses Ja feststeht, wo sicher ist, dass dieses Ja nichts umwirft, da kann er auch das benennen, was nicht gut ist: „Geh und sündige ab jetzt nicht mehr“** sagt er zur Frau. Baue auf dem Ja auf, aber baue nicht das drauf, was für dich nicht gut ist.

Teil 4

[Poetry-Teil] Ja ist das Wort, das trägt. Es ist wie ein Fundament ausgelegt.

Das Ja ist der Grund, der Boden, der hält. Die Basis, die wird nicht in Frage gestellt.

Draufstellen kann man eine Menge, weil das Ja das aushält, und nicht auseinanderfällt.

Es steht und bleibt bestehn. Es wird auch nicht vergehn, wenn raue Winde wehn.

Komme, was will, es bleibt doch still und stabil.

Sicher ist sicher. Dass es fest steht, steht fest.

Das Ja Gottes steht wie ein festes Podest.

Wenn Markus über das Ja nachdenkt, fällt ihm zuallererst das Ja seiner Frau ein. Das Ja, das sie öffentlich vor dem Altar zu ihm sagte. Das war besonders. So viele Neins hatte er vorher gehört, dadurch war dieses Ja noch viel wertvoller. Sie sagte Ja zu ihm und er zu ihr. Natürlich war ihnen klar, dass dieses Ja zwar ein Versprechen, aber gleichzeitig auch eine Aufgabe ist. Dass manches Nein nötig ist, um diesem Ja gerecht zu werden. Dass Verzicht dazu gehört zugunsten des Miteinanders, aber es fällt Markus gar nicht schwer, manches zu lassen, weil er um die Bedeutung des Ja ihrer Ehe weiß. Und wenn man einander mal ein Nein ins Gesicht sagt, dann ist auch Widerspruch nichts Schlimmes, weil das Ja als Grund sicher ist. Wo dieses grundsätzliche Ja nicht ständig in Frage gestellt wird, wo das Ja nicht wankt, da hält es auch aus, was darauf an Neins gestellt werden muss.

Nun bin ich nicht Markus und du auch nicht. Aber wir kennen es, wenn ein Ja so fest steht, dass es nicht durch Kleinigkeiten umgestoßen werden kann. Wenn es einfach klar ist. Wenn das Ja Gewissheit ist. Wenn es so stabil ist, dass man darauf dann auch ein Nein stellen kann, wo das nötig ist. Das ist die Kraft, die so ein Ja hat. Ein grundsätzliches, grundlegendes Ja.

Jesus sagt zur Frau, nachdem er ihr vergeben hat und das Ja als Grund gelegt hat, dass sie nicht mehr sündigen soll. Er sagt Nein zur Sünde, weil die gegen das Ja Gottes steht. Er erklärt nicht alles für recht und gleich gültig, weil ihm nicht alles gleichgültig ist, weil nicht alles dem Ja Gottes zu uns entspricht. So wie eine Ehe aus dem grundsätzlichen und

unumstößlichen Ja lebt, aber dann nicht beide zum Ja-Sager werden, die einander alles abnicken. Wo klar ist, dass das Ja trägt, da kann man ehrlich sein. Ein stabiles Ja kann viel tragen.

Wo dir klar ist, dass Gottes Ja zu dir fest steht, da kannst du auch seine Neins hören. Seine Mahnungen, seinen Ruf zur Umkehr, wo die nötig ist. Da verstehst du, dass er damit sein Ja zu dir schützt. Da wirst du nicht Gottes Güte oder seine Kraft oder seine Existenz bezweifeln, weil er etwas nicht so gemacht hat, wie du es gewollt hättest. Gottes Ja trägt.

Teil 5 – der Schluss

[Poetry-Teil] Gott sagt Ja, und was sage ich?

**Angenommen, sein Ja ist bei mir angekommen, ich hab den Zuspruch Gottes vernommen,
gehe ich dann bekommen wieder weg wie ich gekommen bin?**

Oder höre ich hin und frag nach dem Sinn dieser Worte, dass sie von der Sorte ‚ein Gewinn‘ für mich sind?

**Was ist die Ant-wort, dass sie nicht wie Sand fort-geschwemmt werden und verfließen und mein Leben verließen,
bevor ich beschließen konnte, was in mir draus sprießen soll?**

Gott sagt sein Ja zu dir, was sagst du zu ihm?

Stefan sitzt im Kirbe-Gottesdienst in der Hohensteinhalle. *Nun bin das ich, aber es könntet genauso ihr sein.* Er könnte auch Hans oder Sabine oder Daniel oder sonstwie heißen.

Er ist ein bißchen stolz, dass er auch ganz am Ende der Predigt noch nicht abgeschaltet hat wie der ein oder andere, den er am Tisch nicht weit von ihm sitzen sieht. Es war stellenweise herausfordernd: Die gereimten Dinge haben ihn leicht verwirrt, aber er hat zugehört und er hat begriffen, worum es ging. Er wird mitnehmen, dass Gott Ja sagt. Dass Gottes Ja von Anfang an über seinem Leben steht. Dass Gottes Ja hilft, ein ja zu sich, zu seiner Geschichte zu finden, dass Christus das Ja Gottes verkörpert, das bereits in den Verheißungen von Gott zugesprochen wurde. Dass dieses Ja eine feste Grundlage ist, die auch tragen kann, worin er nicht einfach bestätigt wird. Das alles hat er verstanden. Aber eins bleibt noch offen: Gottes Ja kann eigentlich nicht einfach so im Raum verklingen. Gottes Ja ruft nach einer Antwort.

Wenn Gott Ja sagt, dann kann auch ich Ja sagen. Dann kann ich zu Gott Ja sagen. Vielleicht wieder ganz neu oder auch zum ersten Mal so richtig ernsthaft. Wenn Gott Ja sagt, will ich kein Nein gegen ihn stellen. Ich sage Ja zu Gott.

Und ich nehme sein Ja mit in mein Leben. Wenn Gott Ja zu mir sagt, dann sollen andere auch erfahren, dass ich ihnen ein Ja entgegen bringe. Die Kinder, die Nachbarn, vielleicht fang ich mit denen an, die mir heute begegnen. Gottes Ja ist eins zum Weitergeben. Aus seinem Ja kann etwas entstehen, etwas wachsen.

Oder man könnte auch sagen – und das ist der letzte Reim für heute:

Gottes Ja ist wie ein Samen.

Amen.